

Bank geschlossen wird, und daß reaktionären Bestrebungen keinesfalls Einfluß auf das Zustandekommen des Gesetzes eingeräumt wird.

Wie auf allen andern Gebieten des Arbeiterrechts, so ist auch in der Frage der gesetzlichen Regelung des Lehrlingswesens von den Buchdruckern wertvolle Vorarbeit geleistet worden. In zahlreichen Artikeln des „Korr.“ wurde bereits vor der Revolution die Ausrottung veralteter Zustände im Lehrlingswesen kategorisch gefordert. Erfreulicherweise wurden auch in der „Zeitschrift“ verschiedene Stimmen laut, die einen Schritt nach vorwärts in der Gestaltung des Lehrlingswesens für dringend notwendig erachteten. Unter solchen Umständen ließen praktische Vorschläge für eine durchgreifende Reform unseres gewerblichen Lehrlingswesens nicht lange auf sich warten. Am „Korr.“ vom 30. März 1918 wurde vom Kollegen Schliebs erstmalig ein Entwurf zu einem allgemein gültigen Lehrgange zur öffentlichen Diskussion gestellt, von deren Ausfall es abhängig sein sollte, ob sich der Tarifratsklub damit zu beschließen bzw. die Aufnahme aller, oder besserer Ausbildung der Lehrlinge dienenden Maßnahmen in den Tarif zu beschließen haben werde. In gleicher Richtung lag der Beschluß der Würzburger Generaterversammlung (1918) auf tarifliche Regelung des Lohnverhältnisses durch den Ausbau des § 13 des (früheren) Tarifs. Eine im folgenden Jahre zur Durchberatung eines von Prinzpalsteile kommenden Entwurfs zu einer Lehrlingsordnung eingesetzte paritätische Kommission, die aus namhaften Fachleuten bestand, beendete Mitte Februar 1920 ihre Beratungen. Es wurden von ihr grundlegende Bestimmungen geschaffen für die Auswahl der Lehrlinge, für die Ziele, die mit Beendigung der einzelnen Lehrjahre zu erreichen sind, und schließlich Vorkehrungen für eine gründliche und wirklich sachmännliche Prüfung der Lehrlinge bei Aufnahme und bei Beendigung der Lehrzeit. Es entstand damit die Lehrlingsordnung für das deutsche Buchdruckergewerbe, die von vornherein als ein Organ der Tarifgemeinschaft gedacht war. Als Einführungsfrist wurde vom Tarifratsklub der 1. Mai 1920 bestimmt.

Gegen das selbständige Vorgehen der beiderseitigen Interessensvertretungen im Buchdruckergewerbe zur Regelung des Lehrlingswesens und mehr noch gegen die erstrebte Verbindlichkeithaltung für das Gewerbe machte sich alsbald eine Protestbewegung geltend, die in der Hauptsache vom Reichsverband des deutschen Handwerks ausging. Nach der von dieser Seite vertretenen Auffassung gehört die Regelung des Lehrlingswesens ausschließlich zu den Obliegenheiten der Innungen und Handwerkskammern. Diese dazu geleglich berulenden Instanzen hängten durch Tarifabmachungen zwischen Innungen und Handwerkskammern nicht ausgeschaltet werden. Der Lehrvertrag stelle keines Arbeitsverhältnis dar, und die Lehre sei ein Erziehungs-, aber kein Arbeitsverhältnis. Durch die Aufstellung solcher klarer und unzeitgemäßer Grundätze soll es einem so hochentwickelten Gewerbe wie dem unseren unmöglich gemacht werden, neue Wege zur Regelung des eigenen Lehrlingswesens zu beschreiten. Das Tarifamt gab sich natürlich die denkbarste Mühe, eine im Interesse des Buchdruckergewerbes liegende Neuordnung des Lehrlingswesens trotz des Widerstandes reaktionärer Kreise zur allgemeinen Durchführung zu bringen. Der Erfolg entsprach allerdings den aufgewandten Bemühungen zunächst gar nicht. Denn von 72 Handwerkskammern, an die das Tarifamt der Deutschen Buchdrucker die Bitte richtete, es in seinem Bestreben, die sachliche Ausbildung der Berufsgenossen zu fördern und die Hindernisse aus dem Wege zu räumen, die nach Ansicht der Handwerkskammern der Durchführung der Lehrlingsordnung entgegenstehen sollten, nach Möglichkeit zu unterstützen, schwang sich keine einzige Kammer zu einem sachlichen Entgegenkommen auf. Später vom Deutschen Handwerks- und Gewerkekammerauftrag in Aussicht gestellte direkte Verhandlungen mit dem Tarifamt scheiterten im Hinblick auf das Bestehen einer Sprachbarriere informativer Natur am 6. Juni d. J. Daran nahmen teil außer mehreren Ministerialbeamten die Vertreter der Abteilung B des Landesgewerbeamts, zusammengelehrt aus Handwerksmeistern und Vorstehenden mehrerer Handwerkskammern, und eine Vertretung des Tarifamts. Auf Vorschlag des Ministeriums für Handel und Gewerbe, von dem die Einladung zu der Besprechung ausgegangen war, kamen die Teilnehmer schließlich dahin überein, dem Handwerks- und Gewerkekammerauftrag in Gemeinschaft mit dem Tarifamt den Auftrag zu erteilen, die Lehrlingsordnung für das deutsche Buchdruckergewerbe einer Durchberatung zu unterziehen und eine Verständigung darüber herbeizuführen. Ob es später dazu kommen wird, ist zu bezweifeln angesichts der starken neuerlichen Strömung gegen jedwede Regelung des Lehrlingswesens, auf die die Gewerkschaften irgendwie Einfluß haben, insbesondere auch gegen eine Regelung von Gesetzes wegen.

Das von uns in Nr. 56 besprochene Arbeitsvertragsgesetz zieht bekanntlich auch das Lehrlingswesen in seinen Wirkungsbereich. Nach dem § 1 des Entwurfs gehört das Lehrlingswesen zum Arbeitsverhältnis im Sinne des Gesetzes, und § 3 bezeichnet ausdrücklich die Lehrlinge als Arbeitnehmer im Dienst anderer. Die Tarifsetzung, so heißt

es dann weiter im § 10 des Entwurfs, geht allen andern Bestimmungen vor, auch den Anordnungen der Innungen und Handwerkskammern über die Regelung des Lehrlingswesens. In der Begründung des Gesetzesentwurfs wird hierzu ausgeführt:

Der Entwurf nimmt grundsätzlich die freie Autonomie des Tarifvertrags an, soweit ihr nicht zwingende Gesetze oder ihnen gleichgestellte Verordnungen entgegenstehen, und interpretiert diesen Grundatz näher dahin, daß auch die Vorschriften der Innungen und Handwerkskammern über die Regelung des Lehrlingswesens vor der freien Rechtsbildung des Tarifvertrags zurückzutreten haben. Das letztere entspricht der Tendenz neuerer Tarifverträge, auch die Regelung des Lehrlingswesens herbeizuführen. Es liegt kein Anlaß vor, diese Tendenz zu unterdrücken oder eine nicht wünschenswerte Konkurrenz zwischen Tarifregelung und den andern Regelungen des Lehrlingswesens durch die Innungen und Handwerkskammern aufkommen zu lassen. Die Arbeitgeberseite kann sich hierbei immer von den Innungen und Handwerkskammern beraten lassen, wenn nicht die Innungen selbst, die nach § 4 Absatz 2 des Entwurfs als Vereinigungen der Arbeitgeber anerkannt werden, als Vertragsparteien des Tarifvertrags, wenigstens hinsichtlich der Regelung des Lehrlingswesens, herangezogen werden.

Dem hier eingenommenen Standpunkt gemäß müßte es unseres Erachtens bereits nach der demnächstigen Verabschiedung des Arbeitsvertragsgesetzes möglich sein, der Lehrlingsordnung für das deutsche Buchdruckergewerbe Allgemeingültigkeit zu verschaffen. Durch die spätere reichsgesetzliche Regelung des Lehrlingswesens wird sowieso das gesamte Gebiet der Lehrlingshaltung auf eine Grundlage gestellt werden müssen, die den veränderten Verhältnissen im Wirtschaftsleben entspricht. Im Buchdruckergewerbe ist — wie wir gezeigt haben — mit dem Zustandekommen einer eigenen Lehrlingsordnung zweifellos Pionierarbeit geleistet worden für eine Regelung des Lehrlingswesens im modernen Sinne.

Erwiderung

an den Kollegen P. K. (Erfurt)

Werter Kollege! Sie schelten meinen Artikel über Lehrlingsentlohnung sehr oberflächlich gelesen zu haben, sonst hätten Sie sich nicht von so falschen Voraussetzungen leiten lassen. Ganz unwarhaft ist es, daß ich eine Reduzierung des Lohnes gefordert habe, nur eine gerechtere Verteilung der schon bewilligten Lohnsummen auf die einzelnen Jahresklassen befürworte ich. Sie müßten doch als gerecht denken, der Mensch leidet, ausgehen, daß es ein Leiden ist, wenn ein sechsmonatiger Lehrling nach Abschluß seiner Kostenbeiträge noch 20 Pf. weniger ausgezahlt erhält als ein dreizehnmonatiger Lehrling. Daß die Vertragslohnabstufung moralische Einwirkung auf die Lehrlinge hat, können Ihnen Kollegen bestätigen, die mit allen Lehrlingsabstufungen nebeneinander zu tun haben. Sie scheinen in meinem Artikel auch nicht gelesen zu haben, daß ich dort gleich eingangs erwähnte, die Frage, ob die Entlohnung ausreichend sei oder nicht, nicht ansprechen zu wollen. Daß unsere Entlohnung zu gering ist, wissen wir doch alle, deshalb habe ich mir dieses erlaubt. Im übrigen kann mich Ihr Artikel nicht zu anderer Meinung bekehren.

Daß Sie für Erfurt gerade die Gärtner als Maßstab der Entlohnung in andern Gewerben anlegen, wirkt irreführend für diejenigen Kollegen, die nicht wissen, daß Erfurt die größte Gartenbaustadt fast ganz Mittel-Europas ist.

Allenburg.

R. Glarre.

□ □ □ □ Korrespondenzen □ □ □ □

—r. Altschaffenburg. Zu der außerordentlichen Versammlung am 10. Mai, die sehr gut besucht war, wollte zum ersten Male teil unserer Zugehörigkeit zum Bau Bayern Gavourfester Semmerl in einer Mitte. Nach Erledigung des „Geschäftlichen“ referierte er über „Zeitrafen“, stellte in leichtverständlichen Umrissen die politische, gewerkschaftliche und wirtschaftliche Zeitperiode und berichtigte über die Tarifausgleichsregulierung im Mai (Lohnaufschlagsregulierung). Für Altschaffenburg, das in Ortsklasse B ist, waren 20 Proz. beantragt, es bekam 17½ Proz., jedoch mit der Bedingung, daß der Betrag über 12 M. erst im April 1922 bezahlt wird. Diese Ausnahmebestimmung für hier ist ein großes Unrecht, nachdem man schon seit Januar auf diese Lohnaufschlagsregulierung gewartet hat; in Zukunft sollten solche Ausnahmebestimmungen zurückgewiesen werden. In unserm Bezirk wurde Obersburg mit 5 Proz. Lohnaufschlag neu bedacht. In sehr eingehender Weise schilderte dann der Referent noch den ganzen Werdegang der produktiven Erwerbslosenfürsorge. Des weitern gab er noch Ausführungen über die Döfelmühle und die Strellfrage wegen deren Bedienung. Reichert Beifall lohnte dem Redner für seine sachlichen Ausführungen. In der Diskussion wurde dem Referenten der Dank ausgesprochen für sein Eintreten in der Lohnaufschlagsfrage.

Düsseldorf. „Der Bezirksvorstand beglückwünscht die Kollegen der Firma Ring, in Kollegen Ebeling einen Vertrauensmann zu haben, der ihre Interessen so tatkräftig vertritt.“ So sprach der zweite Bezirksvorstehende in einer außerordent-

lichen Betriebsratsitzung dieser Firma. Mir dieser nahmen teil: der gesamte Betriebsrat, drei Abteilungsleiter, die zwei Geschäftsführer und die zwei Vorstehenden des Düsseldorf Bezirksvereins. Als der Düsseldorfer Schlichtungsausschuß, veranlaßt durch unsern Streik, die Betriebsräte als erledigt erklärte, erledigte eine Betriebsratsammlung die Aufstellung des neuen Betriebsrats. Der bisherige Obmann, Kollege Ebeling, bat, von seiner Wahl abzusehen, da er wegen Arbeitsüberbürdung und Krankheit absehen müßte. Die Gesamtarbeiterchaft unseres Betriebes ließ dies nicht gelten, sondern ersuchte einstimmig: „Der Kollege Ebeling möge alle andern Vorfälle in der Arbeiterbewegung ablehnen bzw. davon zurücktreten und nur den Posten als Obmann im Betrieb übernehmen, da er seine Mitarbeiter bisher am besten vertreten hat.“ Diese zwei Wünsche mögen die Kollegen mit den Anwälten des ersten Schriftführers W. May in Nr. 58 des „Korr.“ vergleichen. Wenn die Wahrheitsliebe des Kollegen Ebeling hier so bekannt wäre, wie der Schriftführer sich einbildet, so müßte er die Düsseldorf Kollegen schwach einschätzen; oder wählt die Kollegenschaft einen solchen Kollegen zum Tarifschlichtungsgericht und ist der Kollege E. doch fast allen Kollegen als Kommunist bekannt. Unser Bericht über die Tarifschlichtungsregulierung halten wir nach wie vor aufrecht mit der Einschränkung vom Kollegen Reis; hier ist ein Irrtum unterlaufen, den der Kollege E. erstere gegenüber sofort richtiggestellt hat. Wir leben es ab, mit dem Kollegen May über diese Angelegenheit zu debattieren, da er der Tarifschlichtungsregulierung gar nicht begewohnt hat, er also nicht wissen kann, wie der Vorfall sich abgepielt hat. Heinrich Schaefer, Augusten Saaf.

Die vorstehenden Erklärung hätte ich eigentlich wenig hinzuzufügen, nur möchte ich einmal den Schriftführer May fragen, ob er im Namen der Düsseldorf Kollegen schreibt, denn bei der vorgenommenen Urwahl zum Vorstand stimmten von 800 Kollegen nur etwa ein Fünftel für ihn als Schriftführer, als Kartelldelegierter nur ein Sechstel. Also Kollege May, viel Glück als Kommunismittel! Verleumdungen können Sie schon, wie Ihr Bericht zeigt. Im „Korr.“ mit einem Kollegen May über Kommunismus zu streiten, lehne ich ab, dazu sind die politischen Verhältnisse da. Und dann lese ich von einem politischen Gegner voraus, daß er auch nach seiner politischen Überzeugung handelt, aber nicht sich UGZ nennt und dann nebenbei Mitarbeiter einer reaktionären Zeitung, genannt „Düsseldorf Bürgerrat“, ist; ein sogenannter Gegenpol, der, wenn die Arbeiterchaft in den Streik tritt, wie 1919 hier, den Bürgerrat zu Gegenaktionen aufruft. Oder soll ich noch deutlicher werden? D. Ebeling.

Schade ist's für den Raum, der für diese Sache verschwendet wird. Doch da die Erklärungen der andern Seite nicht aufzuhören scheinen, so muß ebenfalls noch einmal darauf eingegangen werden. Wenn in der ersten Sitzung von „Anwälten“, das erste Schriftführers ausgesprochen wird, die dieser durch die wahrheitsgemäßen Darlegungen in Nr. 58 getan haben soll, so kann man den beiden Kollegen darob nicht zürnen, sind sie doch willfährige Unterdrückter, wenn Kollege Ebeling sich im „Korr.“ selbstbezeugen will. Doch sei ihnen gesagt, daß auch der Schriftführer imstande ist, wenn Wahrheit und Gerechtigkeit einwandfrei voneinander geschieden werden, wie dies in der betreffenden Vorstandssitzung im Beisein der sämtlichen beteiligten Personen geschehen ist, diesem dann in einem Bericht Form und Gestalt zu geben. Hiermit ist noch einmal festgesetzt, was es mit der Aufrechterhaltung ihres Bereichs für eine Bewandnis hat. Die Mitglieder des Kollegen Ebeling, ob der Schriftführer für sich oder im Namen der Düsseldorf Kollegen schreibt, wird befreit, wenn er erfährt, daß der gesamte Bezirksvorstand einstimmig die Verabsichtigung für wahrheitsgemäß erklärte und die Verabsichtigung der Gesamtkollegenchaft zu keinem andern Resultate kommen würde, wenn sich Gelegenheiten bietet, sie darüber zu befragen; besonders über die Wahrheitsliebe des Kollegen E., denn auch in dieser Erklärung offenbar er sich in reinster Kultur. Zunächst, indem er die anfangs dieses Jahres stattgefundenen Urwahl umzulassen versucht. Nach dem Protokoll stimmten nämlich nur 252 Mitglieder ab. Davon erhielt der erste Schriftführer 193 Stimmen. Daß jedoch Kollege E., der als erster Bezirksvorstehender aufgestellt worden war, nur 46 Stimmen erhielt, verschweigt er schamhaft. Die persönlichen Anwürfe über angebliche Mitarbeit an einer reaktionären Zeitung zeigt jedoch eine nie geahnte fittliche Verrohung des Schreibers, wo ihm so gut wie mir bekannt ist, daß es eine Zeitung „Düsseldorf Bürgerrat“ überhaupt nicht gibt. Wohl gibt es eine demokratisch-pazifistische Wochenzeitung „Der Bürger“, ähnlich der „Welt am Montag“ (Berlin), die weit davon entfernt ist, ein Gegenpol gegen die Arbeiterchaft zu sein und wie gegen die Arbeiterchaft aufgerufen hat. In dieser Zeitung allerdings, die in dem Betriebe gedruckt wird, dem ich angehöre und deren Verleger als demokratischer Pazifist jedem Düsseldorfer bekannt ist, habe ich einige Artikel über Steuerfragen, volkswirtschaftliche und Arbeiterfragen geschrieben, die den Standpunkt des Sozialisten darliefen, was ich auch heute noch nicht bereue. Adolf May.

Anmerkung der Redaktion: Die Düsseldorfer Polemiken gelangen damit zum Abschluß. Weitere Einwendungen finden keine Aufnahme.

W. Ebeling. In der Versammlung am 21. Mai hatte einen erhellenden Besuch aufzuweisen; nur wenige Kollegen vermehrte man in den Reihen der Anwesenden. Die Mitteilung, daß der vom Kreisamt Königsberg jüngst unserm Orte zuerkannt Lokalaufschlagsatz von 20 Proz. (bisher 15 Proz.) vom Tarifratsklub in Berlin nunmehr

wieder auf 17%, Proz. reduziert wurde, nahm die Verlam-
mung mit größtem Unwillen auf. Dem Kassierer wurde
für seinen erstfälligen Vierteljahrsbericht Entlassung erteilt.
Als Galt wurde von der Verlammlung der unsern Mauern
entfallene, nach über 50 Jahren zum ersten Male wieder
in seiner Heimat weinende Kollege Schirmacher aus
Stuttgart auf das herzlichste begrüßt. Die jugendvoll-
stehenden Ausübungen dieses 67jährigen Kämpfers hielten
die Kollegen in feuchtsüßlicher Harmonie noch für wenige
Stunden bestimmet und ließen so manche vergessene Be-
gebenheit wieder neu erstehen. Bilder der Vergangen-
heit... einer farbenprächtigen Welt fengstrober Schönheit.

Kassier. (Maschinenmeistervereine.) Aus Anlaß
seines 25jährigen Bestehens veranstaltete unser Verein
vom 27. April bis 8. Mai eine Druckmaschinen- und Setzungs-
ausstellung in den Ausstellungsräumen des Landesmuseums.
Der Besuch war ein guter zu nennen. Nicht allein aus
Kollegenkreisen, sondern auch aus anderen Kreisen erfreute
sich die Ausstellung regen Zuspruchs. Es war gelungen,
Musterexemplare dem Besucher zu zeigen über den Werbe-
gang bei Herstellung einer Druckmaschine, insbesondere eines
Bierfarbendrucks. Doch uns dieses möglich war, verdanken
wir der Unterstützung der Brudervereine von Dresden,
München, Stuttgart und Pögnitz. Die Vereinigung Kassierer
Druckereibesitzer hatte in entgegenkommender Weise Druck-
maschinen für die Ausstellung zur Verfügung gestellt. Die
hiesige Graphische Vereinigung hatte verschiedene Werbe-
broschüren ausgelegt, gleichfalls hatte sich die Maschinen-
sehervereinigung auch an der Ausstellung beteiligt. Aus-
gestellt hatten ferner noch die Maschinenfabrik Johannis-
berg, Rodolf-Werke (Dresden-Seidenau), Gebr. Hartmann,
Farbenfabrik (Kalle), sowie die Firma Rankes & Schwärzer
(München), mechanische Krederellekturichtung. Allen, die
zum guten Gelingen beigetragen und uns unterstützt haben,
sei auch an dieser Stelle nochmals bestens gedankt. Am
7. Mai fand eine Festveranstaltung zur Ehrung unserer
vier Jubilare statt, die von den vierzehn Gründern des
Vereins noch unsern uns weihen. Der Vorsitzende hielt die
Eröffnungsansprache herzlich willkommen und gab dann einen
kurzen Bericht über die Vereinsarbeit in den 25 Jahren.
Vom Bezirksvorsitzenden, Kollegen Kreis, wurde dem
Verein ein Geldgeschenk überreicht, und der Kreisvorsitzende
des Kreises Frankfurt-Hessen der Maschinenmeistervereine,
Kollege Steiner (Frankfurt), überreichte als Geschenk
das Handbuch für Buchdrucker. Doch der Verein auch
über die Grenzen des Gau II bekannt ist, bewiesen die
uns zugelandten zahlreichen Glückwunschkarten und
Telegramme. Die Jubilare wurden durch Überreichung
einer Nachbilde unseres Verbandemblems geehrt,
wovon sie sehr überrascht waren. Der Senior unserer Ju-
bilar, Kollege Staubekand, dankte mit kurzen Dankes-
worten für das überreichte Geschenk, das ein ehrendes
Andenken sei. Eine gemütliche Unterhaltung hielt die
Kollegen noch verschiedene Stunden zusammen. Am
8. Mai fand die eigentliche Jubiläumssitzung in den Räumen
des Arbeiterfortbildungvereins statt. Der Vorsitzende
von unserer Kollegen, Kollege Steiner, eröffnete mit dem
Gesang „Gott erhalte den Kaiser“. Nach einer kurzen Begrüßung
durch den Vorsitzenden brachte Kollege Kreyer den von
ihm verfassten Festprolog zum Vortrag. Die Festrede
hielt Kollege Steiner (Frankfurt). Als alter Kämpfer
der Sparte schilderte er die Entstehung der Maschinen-
meistervereine in den 90er Jahren und ihre Arbeit bis
zum heutigen Tage. Sein Schlusswort galt dem Nach-
wuchs. Er richtete die Mahnung an die jungen Kollegen,
das festhalten, was die Väter geschaffen und weiter aus-
zubauen, die berufliche Weiterbildung in den Vordergrund
zu stellen und an zweiter Stelle erst den Sport. Mit
einem Hoch auf den Verband und die Sparten schloß er
seine Ausführungen. Nach Abwicklung des Festprogramms
nahmen die Landjugenden zu ihrem Rechte. Die Feste des
25jährigen Stiftungsfestes der Kassierer Druckereipartei wird
allen Teilnehmern noch lange in Erinnerung bleiben und
hoffentlich dazu beitragen, daß sich alle uns noch fern-
stehenden Druckerkollegen der Sparte anschließen.

□ □ □ □ Rundschau □ □ □ □

Differenzen im Hamburg-Altonaer Buchdruckergewerbe.
Infolge des ablehnenden Verhaltens der Prinzipale im
verkehlerten Tarifausfluß war es nicht möglich, mit
den Lokalzuschüssen über 25 Proz. hinauszugehen. Die
Gesellenvertreter des VIII. und X. Tarifkreises gaben
darauf die Erklärung ab, daß verlußt werden sollte, für
die beiden größten Orte Deutschlands auf dem Wege öf-
fentlicher Verhandlungen einen Ausgleich herbeizuführen. In
einer am 3. Juni stattgehabten mehrstündigen Verhandlung
erhob die Gesellenvertretung in Hamburg die Forderung
einer örtlichen Zulage von 25 Mk. für alle Gesellen. Trotz
eingehender Begründung der Motive der Gesellenschaft
waren die Prinzipale zu keinerlei Zugeständnissen zu bewegen.
Dabei steht fest, daß Hamburg nach den Steuerungsverhältnissen
der amtlichen Reichsstatistik zweifelslos zu den teuersten
Städten Deutschlands gehört. In so manchen Orten, wo
besondere Verhältnisse herrschen, ist ein Ausgleich durch
eine Sonderzulage geschaffen, und dieses wäre auch in
Hamburg längst geschehen, wenn nicht die früheren überaus
traurigen Beschäftigungsverhältnisse im Hamburger Druck-
gewerbe dies verhindert hätten. Dieser Hindernisgrund
ist jetzt fortgefallen; die Betriebe sind in einer Weise be-
schäftigt, daß seit Wochen Arbeitslose kaum vorhanden
sind. Der Einwand, nicht zahlen zu können, ist von den
Prinzipalen auch gar nicht erhoben worden; man hat sich
auf den rein formalen tariflichen Boden gestellt und jede
Zulage abgelehnt. Schließlich erklärten die Prinzipals-
vertreter, den Antrag der Gesellen in einer Verlammlung

ihres Kollegen zur Besprechung bringen zu müssen. Am
7. Juni folgte dann eine Prinzipalsverlammlung und weiter
sand eine Vertrauensmännerdelegation der Gesellen statt.
Resultat: bei den Prinzipal-Abtönung der Forderung
mit Harter Mehrheit, bei den Gesellen weitläufige Er-
höhung der Forderung. Am 9. Juni fand dann eine
weitere Verhandlung statt, die aber unerbittlichen Charakter
hatte, da verschiedene maßgebende Prinzipale orisabwendend
waren. Ein Resultat ließ sich hier somit nicht erzielen.
Die Gesellenschaft steht nun vor der Durchführung ihrer
Forderung. Wie und auf welchem Wege dies geschehen
soll, sollte noch eine Vertrauensmännerdelegation entscheiden.

Differenzen in Ologau. Nach Berichten der Tages-
presse trafen in Ologau die Buchbinder und Hilfsarbeiter
der Ologauer graphischen Betriebe wegen Lohnänderungen
in den Streik, dem sich auch die in den dortigen Setzungs-
betrieben beschäftigten Buchdrucker angeschlossen haben
sollen. Aber die Beteiligung der letzteren ist uns jedoch
eine direkte Mitteilung bis jetzt noch nicht zugegangen.
Die Zumutung von Streikarbeit dürfte wahrscheinlich auch
in diesem Falle die Ursache für die entsprechende Haltung
der Buchdrucker in Ologau sein.

Nachahmenswerke Belpreise. Die Buchdrucker
C. M. Gärtner in Schwarzenberg (Sachsen) veran-
staltete anlässlich des Auscheidens des Herrn Fr. Gärtner
ein Abschiedsfest, an dem das gesamte Personal (etwa
50 Mann) teilnahm. Herr Gärtner übergab infolge seines
hohen Alters das seit etwa 70 Jahren bestehende väter-
liche Geschäft seinen beiden bisherigen Söhnen und Mit-
inhabern, Herren Hartmann und Senneberg. Zu dem in
harmonischer Weise verlaufenen Abend erhielt jeder außer
den verschiedenen lieblichen Geschenken noch ein Geldgeschenk
von 10 bis zu 100 Mk. Außerdem zahlte die Firma den
von 5 auf 10 Proz. erhöhten Lohnzuschlag erste und zweite
Rate schon von jetzt ab.

**Abtönung der Verbindlichkeitsklärung des Schieds-
spruches für das Buchbindergewerbe.** In Nr. 24 der
„Buchbinderzeitung“ (Organ des Verbandes der Buch-
binder und Papierverarbeiter) wird mitgeteilt, daß das
Reichsarbeitsministerium die beantragte Verbindlichkeits-
klärung des Schiedspruchs vom 21. April (vgl. Nr. 51
des „Korr.“) abgelehnt habe. Die Begründung dieser
Abtönung lautet folgendermaßen:

Die nach § 28 der Verordnung vom 12. Februar 1920 („Reichs-
gesetzblatt“ S. 213) zuzulassende Verbindlichkeitsklärung von Schieds-
sprüchen in Gesamtarbeitsverträgen ist nur dann angelegt, wenn
die in dem Schiedspruch getroffene Regelung bei gesicherter Ab-
wägung der Interessen beider Teile der Billigkeit entspricht und
die Durchführung zum Schutze des allgemeinen Wirtschaftslebens
unerlässlich ist. Solche Voraussetzungen sind im vorliegenden Falle
nicht erfüllt.

Die im Reichsarchiv für das Deutsche Buchbindergewerbe zuletzt
im Januar 1921 vereinbarten Abtöne blieben zwar, wie von Ar-
beitnehmerseite bemerkt ist, hinter die in mehreren andern, zum
Teil von dem Reichsarbeitsministerium anerkannten Abtönen, insbe-
sondere solchen auch in den Buchdrucker- und beschlägtigen Buch-
binder durch die im Gebrauche befindliche Tarifbestimmungen einen
Vorzug vor den Abtönen der Papierindustrie aufweisen, doch ist die
Abtönung der Papierindustrie, die im Jahre 1919 durch den Reichs-
rat genehmigt wurde, im Vergleich mit der Abtönung der Buch-
binder über die Verbindlichkeitsklärung zu berücksichtigen, da in
den von dem Schiedspruch betroffenen Gewerben bereits seit
Monaten, wie auch von Arbeitnehmerteile anerkannt wird, eine
außerordentliche Beschäftigung, insbesondere für die Papierindustrie
eine Steigung des Absatzes in das Ausland eingetreten ist, und
dies ferner seit der letzten Lohnvereinbarung im Januar die Kosten
der Lebenshaltung nach der Statistik eine Steigerung nicht erfahren
haben. Bei dieser Sachlage ist eine zwangsweltige Durchsetzung der im
Schiedspruch vorgesehene Tarifbestimmungen nicht zulässig. Auch
erachtet die Verbindlichkeitsklärung zum Schutze des allgemeinen
Wirtschaftslebens nach Lage der Verhältnisse nicht geboten. Es
muß vielmehr den Parteien überlassen bleiben, ohne staatlichen
Zwangseingriff einen Ausgleich in der vorliegenden Streitigkeit
zu finden.

In diese Begründung knüpft die Redaktion der „Buch-
binderzeitung“ folgenden Kommentar: „Die Schlussfolge-
rung aus der Ablehnung der beantragten Verbindlichkeits-
klärung des Schiedspruchs vom 21. April ist die, daß
es nach Ansicht des Reichsarbeitsministeriums zur Zeit
der unter dem Schiedspruch fallenden Arbeiterkategorie noch
viel zu gut geht. Die Begründung weist ausdrücklich
darauf hin, daß eine gerechte Abwägung der Interessen
beider Teile zu der Entscheidung geführt habe. Wenn
Worte einen Sinn haben, dann kann das doch nur heißen,
daß unsere Kollegenkategorie zur Zeit so gut gestellt ist, daß
sie einer Aufbesserung ihrer Löhne nicht bedarf. Und da-
bei ist der Schiedspruch vom 21. April doch erst unter
stärker Mitwirkung des Reichsarbeitsministeriums zustande
gekommen. Das sind zum mindesten sehr sonderbare Zu-
stände, daß ein Beamter des Ministeriums, der den Ver-
handlungen der beteiligten Parteien beigewohnt und da-
bei die Überzeugung gewonnen hat, daß der Arbeiterkategorie
eine Verbesserung ihres Einkommens werden muß, sich
für eine solche Verringerung ausspricht, während ein anderer
Beamter, der die Inferna nicht kennt, diese Notwendig-
keit verneint. Ob das Reichsarbeitsministerium nicht merkt,
wie es sich durch solche zwiespältige Haltung nicht ab-
hebt? Das Reichsarbeitsministerium offenbar sich mit
seiner Haltung als Schlichter der Kapitalisteninteressen. Natür-
lich ist die Angelegenheit hiermit noch nicht erledigt.“

**Zur Verbreitung des deutschen Buches im Aus-
lande.** Nach einer statistischen Untersuchung der deutschen
und ausländischen Bücherproduktion kommt M. Richter
in der Zeitschrift „Das Echo“ (Auslandsvorlag Berlin) zu
der Feststellung, daß die literarische Erzeugung, nach dem
Stand des Jahres 1913 gemessen, in Deutschland
74 Proz., in Frankreich 38 Proz., in England 81 Proz.
und in den Vereinigten Staaten 70 Proz. der Vorkriegs-
produktion erreicht. Doch bleibt ihr Umfang bei allen
angeführten Ländern weit hinter demjenigen in Deutsch-
land zurück, wenn er auch beziehungsweise in Eng-
land eine Ausdehnung erfahren hat, die den Umfang der
literarischen Erzeugnisse in den Vereinigten Staaten im
ersten Nachkriegsjahre übertrifft. Dieses äußere Bild der

Entwicklung zeigt Deutschland noch immer in seiner füh-
renden Rolle auf dem Büchermarkt der Welt. Aber
auch das deutsche Buch selbst ist trotz aller Ungunst der
Verhältnisse keineswegs aus dem Weltbewerben um die
Verbreitung deutscher Kulturwerte ausgeschaltet. Wie
sich das Ausland zur Frage der Verbreitung deutscher
Literaturerzeugnisse stellt, zeigt die Statistik. In Frank-
reich sind beispielsweise die englischen Ausgaben im Ver-
gleich zum letzten Vorkriegsjahre von 34 auf 90 im
letzten Friedensjahre nach dem Kriege gestiegen, die deut-
schen dagegen haben sich auf 12 vermindert, sind also fast
völlig aus dem französischen Sprachgebiete verdrängt
worden. In den Vereinigten Staaten von Amerika ist
das Verhältnis ein ähnlich ungünstiges für die deutsche
Bücherkultur, die unter derjenigen des Auslandes, nament-
lich Englands, zu leiden hat. Um so mehr wird es Auf-
gabe des deutschen Buchhandels sein, die Hindernisse zu
überwinden, die sich der Ausbreitung der deutschen Geistes-
erzeugnisse entgegenstellen. Andererseits ist die beobachtete
Zurückhaltung der Bücherhändler aber auch in Ursachen
begründet, die in dem veränderten Charakter der literari-
schen Erzeugung zu suchen sind. Zeigt doch die Statistik,
daß im Jahre 1919 etwa 2240 Schriften politischen und
wirtschaftlichen Inhalts mehr erschienen sind als im Jahre
vorher; auch die belletristischen Ausgaben weisen noch ein
Mehr von 1980 auf, während Technik und Wissenschaft
und namentlich die kompendiösen Nachschlagewerke infolge
ihrer verteuerten Herstellung in bezug auf Neuerscheinungen
ganz in den Hintergrund getreten sind. Die insensibleren
literarischen Erzeugnisse machen sich auf dem Weltbühnen-
markt marktschreierisch breit. Wegen solcher Erzeugnisse,
deren Wertlosigkeit und Kulturwidrigkeit außer Frage
steht, machen sich gerade jetzt nicht nur im Buchhandel,
sondern auch in deutschen Regierungskreisen Vorkämpfer
geltend, die auf dem Wege des Gesetzes dem „Schmutz
und Schund“ in der Literatur zu Leibe gehen wollen.

Dreitägiger politischer Proteststreik in Bayern.
Wegen heimlichlicher Ermordung eines der bestbekanntesten
und angesehensten Führer der unabhängigen sozialdemo-
kratischen Partei Bayerns, des Gymnasiallehrers und
Landtagsabgeordneten Garel, haben die sozialistischen
Parteien mit den Gewerkschaften und den Betriebsräten einen
dreitägigen Generalstreik proklamiert, der ab Freitag ver-
gangener Woche bis Montag Nacht dieser Woche in ganz
Bayern durchgeführt werden sollte. Die Münchner Polizei-
behörde hat eine Abwehraktion gegen die Gewerkschaften
eingeleitet, durch Sperrung aller Telefonverbindungen,
Hausdurchsuchungen in den Gewerkschaftsbüros, Beschlag-
nahme von Flugblättern usw. Im vergangenen Sonntag
abends sind die bürgerlichen Blätter nicht erschienen, die
sozialdemokratischen Blätter nur mit redaktionellem Inhalt,
ohne Inserate, um jede Geschäftsmache zu vermeiden. Der
Streik ist als Folge des reaktionären nationalen und anti-
semittischen Fanatismus zu beurteilen, der in Bayern
unter der Regierung Mahr und der Reichsparteien immer
größerer Zulauf gefunden hat und mehr und mehr unangenehm
berühmte Vorkämpfer hat. Der ermordete Garel war ein
idealer Kämpfer für die Befreiung der Arbeiterklasse,
schärfster Gegner der nationalsozialistischen Reaktion in
der Entlohnungsfrage sowie energischer Vorkämpfer für
die Befreiung der Schule von reaktionären und einseitigen
konfessionellen Einflüssen; er war 32 Jahre alt. Der
Mörder ist noch nicht ermittelt.

Eine Erhöhung des Brotpreises in Sicht. Der volks-
wirtschaftliche Ausschuss des Reichstags hat nach mehrtägigen
Verhandlungen über die Neuregelung der Brot-
versorgung einen Antrag der Reichsparteien auf sofortige
Einführung der freien Bewirtschaftung des Brotgetreides
mit 14 gegen 21 Stimmen, aber auch einen sozialistischen
Antrag auf Beibehaltung der öffentlichen Bewirtschaftung
abgelehnt. Somit kommt das Umlageverfahren zur Durch-
führung, von dem man annehmen muß, daß es nur einen
verheilerten Übergang zur freien Wirtschaft darstellt. Ist
es schon eine hohe Prämie für Getreidewirtschaft, da haupt-
sächlich nur der Widerstand der Landwirte die öffentliche
Bewirtschaftung erschütterte, so sind die Agrarier nicht ein-
mal damit zufrieden. Sie verlangen vollständige Freiheit
auf die Füßen der Verbraucher. Wir werden es er-
leben, daß sie sogar auch nach das volle 100 Proz.
(gegen 1916) herabgeminderte Abnehmerzuschlag (bei nur
45 Proz. Rückgang der Ernte) laborkieren. Ob die Re-
gierung im kommenden Wirtschaftsjahre bei Erfüllung der
Reparaturen imstande ist, die erforderlichen Mengen Getreide
aus dem Ausland einzuführen, ist fraglich, so daß
sich die Landwirte um so mehr das nichtabgeleitete Getreide
bezahlen lassen. Den Weltmarktpreis, den alle
heimischen Erzeugnisse erreicht, teilweise sogar überdriffen
haben, wird auch das Getreide erreichen. Und das
arbeitende Volk kann wieder mehr bezahlen. Schon
jetzt die Großagrarien über die ausländische Konkurrenz
und fordern Schutz der einheimischen Erzeugung; „Ande-
rung der Steuererhebung, Erhaltung und Stärkung
der Betriebsvermögen, indirekte Steuern“, Reichs-
ernährungsminister Hermes lehnt sich bei den Verhand-
lungen des volkswirtschaftlichen Ausschusses sehr lebhaft
für die Interessen der Landwirte ein, für die er eine ge-
wisse Rente verlangt. Daß der Getreidepreis steigt und
nicht fällt, wie der Butterpreis es jetzt vorübergehend ge-
tan, das gibt er mit folgenden Worten zu: ... mit einer
Erhöhung der Brotpreise ist in jedem Falle zu
rechnen; auch schon deshalb, weil der Abbau der Zusatze-
wirtschaft unumgänglich ist.“ Daß eine Steigerung des
Brotpreises von der Arbeiterkategorie nicht ohne Lohnverhöhung
getragen werden kann, daran denken die Herren nicht;
auch nicht an die große Zahl der Arbeitslosen und an die
kleinen Rentner. Ganz besonders bei denen müßte sich das
kümmerliche Dasein noch verschärfen, wenn nicht der volks-
wirtschaftliche Ausschuss zu guter Zeit einen von den Rinks-

parteien gestellten Antrag angenommen hätte, nach dem gezielte Vorkehrungen für den Schutz der Lohn- und Rentenempfänger getroffen werden sollten. Es handelt sich um ein Gesetz, das im Ausmaß der Brotpreissteigerung Zulagen zu den Löhnen und Gehältern garantiert, auf die man also klagbaren Anspruch haben wird. Die bürgerlichen Vertreter stimmten natürlich gegen das Gesetz.

Die Getreidewirtschaftung in den verschiedenen Ländern. Während des Krieges ist überall eine staatliche Regelung für die Getreideversorgung der Bevölkerung notwendig geworden. Die Zustände in Mitteleuropa lassen die Wiederherstellung des freien Verkehrs nicht zu; nichtsektorweiser sind eine Anzahl von Entente-Ländern und Neutralen gezwungen, die staatliche Regelung der Getreideversorgung in irgendeiner Form aufrechtzuerhalten. In der Schweiz besteht die Pflicht, das seit 1915 bestehende Getreidemonopol definitiv beizubehalten, da das Inlandsgeld nur für drei bis vier Monate genügt und der private Handel kaum imlande ist, große Lager von Auslandsgeld zu halten. Natürlich streben die Mühleninteressenten danach, den Getreideverkehr in ihr eigenes Monopol zu nehmen mit gewissen Verpflichtungen zur Vorratswirtschaft. In Frankreich war bis zum 1. März 1920 der gesamte Getreideverkehr vollkommen staatlich zentralisiert; von da ab wurde der freie Mühlenverkehr hergestellt, jedoch unter Beibehaltung der Ausmahlungs- und Preisvorschriften. Für das nächste Jahr ist freier Getreideverkehr mit einer Mindestpreisgarantie für die heimischen Landwirte geplant. Aus der staatlichen Ernährungswirtschaft der Kriegszeit werden jetzt eine Anzahl von Korruptionsaffären bekannt, wozu „Der Österreichische Volkswirt“ bemerkt: „In Frankreich scheint also wirklich der freie Handel gegenüber der Staatswirtschaft noch das verhältnismäßig realistischere Mittel des rüchlichst-losen Weidewidens zu sein.“ In Italien wird die staatliche Regelung der Einfuhr beibehalten, doch sind die Brotzulagen an die Bevölkerung bedeutend herabgesetzt worden, um die Staatsausgaben zu vermindern. Der Gegensatz zwischen Grundbesitzern und Landarbeitern bedroht die landwirtschaftliche Erzeugung. In England hat das Einkommen des ausländischen Getreides zur Folge gehabt, daß große Landstrecken, die im Kriegesjahr zum Getreideanbau herangezogen worden waren, wieder in Grasland verwandelt wurden. Ein verhältnismäßig hoher Mindestpreis wird auf Drängen der Landwirte trotz der Verbilligung des Weltmarktpreises unter Wegfall der Brotzulagen auch in den nächsten Jahren beibehalten werden. In der Schweiz soll der Getreidehandel unter Umständen ab 1. Juli freigegeben werden. In den Vereinigten Staaten wird an dem Ausbau zentraler Getreidehandelsorganisationen gearbeitet. Das zentrale Finanz-

institut hat die Gewährung von Vorstößen zwecks Verhinderung des Preissturzes verweigert. Da aber der Preissturz zu rapid war, entstanden daraus unerwünschte Folgen: es ist für das kommende Jahr mit einem Rückgang der bebauten Bodenfläche und infolgedessen mit neuen Preissteigerungen zu rechnen.

Literarisches

„Jugendbuchdrucker.“ Zeitschrift für Lehrlinge im deutschen Buchdruckgewerbe. Herausgegeben vom Bildungsverband der Deutschen Buchdrucker. Nr. 6. Juni 1921. Der „Jugendbuchdrucker“ erscheint jeden Monat. Jeder sollte jeder Lehrling werden, zumal draußen im Lande, wo nicht die Gelegenheit zur Fortbildung gegeben ist wie in einer Großstadt. Ein einzelnes Heft und ein Lichtdruckanschreiben finden den Johannisten gewinnend. Weltanschauung. Die Jugendbuchdruckerbewegung. Interdisziplinäre, Bildungsarbeit. Die Typographische Epitome. Der Zedler'sche, die Arbeit des Druckerfaule u. a., sowie ein Feuilleton über die Buchdruckerhülle schließen sich an. Die Beilagen (Entwürfen von Truchschachen) geben die beste Anleitung zum Zeichnen und versehen direkten Unterricht durch einen Lehrer. Eine besonders ausgebaute Rubrik über Sprache und Rechtschreibung bietet Gelegenheit, das vor allem notwendige Wissen in der deutschen Sprache zu vertiefen. Man mache sich die Mühe, sich auf die Wichtigkeit der Weiterbildung aufmerksam und empfehle eindringlich den Bezug, der mit jedem Vierteljahr beginnt kann. Der Postbezugspreis beträgt für das Vierteljahr 2 Mk. Einzelheft 1 Mk. Alle Zuschriften für Verlag und Redaktion sind an die Geschäftsstelle in Leipzig, Salomonstraße 8 (Mittelgebäude), zu senden.

„Ein Lebensbild Bernhard Lassalles.“ Der Jugend erzählt von Dr. Willi Gohn in Breslau. Verlag J. S. W. Dietrich in Stuttgart. Preis 5 Mk. Nicht neue Forschungen mit dieses Buch bieten, nur das, was die Lassallesarbeit hat und was die Zeugnisse von Lassalles Leben, seine Tagebücher, Briefe und Reden bieten, in solcher Erzählung für die Jugend wiederzugeben.

„Wie eine Revolution zugrunde ging.“ Eine Schilderung und eine Aufzeichnung von Edward Bernstein. Preis 6 Mk. Verlag J. S. W. Dietrich in Stuttgart. An der Hand der Ereignisse des Jahres 1848 in Frankreich und des Schicksals der Februarrevolution zeigt der Autor eine Parallele zwischen damals und der Jetztzeit und bringt in seinem Schlußkapitel eine Aufzeichnung, von der er erwartet, daß sie für die praktische Politik nicht vergebens geschrieben worden ist.

Briefkasten

P. B. in S.: Binzel demnächst Aufnahme. — A. B. in D.: 1. Wunsch wird erfüllt. 2. Aufklärung über ganz unbedeutende Wirkung inzwischen wohl erhalten. — S. G. in D.: Lassen Sie das lieber für später. Alles kann doch nicht auf einmal aktuell sein. — H. P. in D.: Gegen Aufnahme der Einwendung bestehen keinerlei Bedenken, aber ein Mitgliedschaftsausweis hätte doch beigefügt werden müssen; in diesem Falle leben wir jedoch vom Nachholenden ab. — A. B. in D.: 1. Werden uns zuerst mit dem Verfasser in Verbindung setzen, das erfordert das Urheberrechtsgesetz und der journalistische Stand. 2. Gewöhnliches Buch kostet bruchlos 50 Mk., gebunden und auf Japanpapier gedruckt 60 Mk. Es gibt dann noch zwei Ausgaben: 110 und 125 Mk. — P. M. in D.: Mollen Sie damit doch erwidelt sein lassen; wer etwas dahinter sucht, wird es auch weiter tun. — O. G. in Mainz: 6,50 Mk. — A. R. in

Berlin N 113; Es haben noch 21 Mk. für 255 in Nr. 50 zu Bucher eingelangte Brief 1541 430 in Nr. 58 und 292 in 52. — A. E. in Bremen: 20 Mk.

Verbandsnachrichten

Verbandsbureau: Berlin SW 29, Schamissofplatz 511. Fernsprecher: Lind Kurfürst, Nr. 1191.

Bayern. Dem auf der Reise befindlichen Seher Otto Meßner wurde kein Genf (Schweiz) auf der Hauptpost liegendes Buch trotz mehrmaligen Suchens nicht zugestellt. Das Buch Nr. 619, Bayern, 1. Juli 1914, wird hiermit für unzulässig erklärt. Meßner erhält ein neues Buch, Nr. 7161, Bayern, 1. Juni 1921, ausgeliefert. Mannheim. Für den auf der Reise sich befindenden Kollegen Robert Hägele liegt ein Brief von seinem Reisekollegen auf der Hauptpost in Mannheim, U 2, 9 part. Um Angabe seiner Adresse wird S. ersucht.

Adressenveränderungen

Münster, Belgien, und Ortsvorsteher: Georg Wurmboiler, Bärnburger Straße 32.

Berlin. Vorländer: Otto Probst, Augelmweg 22.

Mannheim. (Macht) enmelter. Preiszentrale Gau (Mittelrhein). Vorländer: Friedrich Sicking, Mannheim T. 5, 10; Kafferei: Albert Mager, Mannheim, Obere Cigarrenstraße 16.

Trier (Bezirke und Ort). Vorländer: Anton Martinell, Trier, Zurmaierstraße 24.

Zur Aufnahme gemeldet

(Einkommungen innerhalb 14 Tagen an die beigefugte Adresse):

Im Gau Leipzig die Seher 1. Arthur Söhler, geb. in Altfrankfurt 1890, ausgl. in Wermesdorf 1908; 2. Axel Spitzer, geb. in Leipzig-Sellerhausen 1900, ausgl. in Leipzig 1918; 3. der Schweizerdegen Heinrich Reuß, geb. in Oppenheim a. Rh. 1903, ausgl. in Leipzig 6. Leipzig 1921; 4. der Schriftstatter Otto S. G. in a. n., geb. in Leipzig-Schillerstr. 1885, ausgl. in Leipzig 1903; 5. der Drucker Karl Schneider, geb. in Leipzig 1865, ausgl. dal. 1884; waren noch nicht Mitglieder; die Seher 6. Fritz Hoffmann, geb. in Leipzig-Möden 1892, ausgl. in Leipzig 1911; 7. Will 3611ner, geb. in Leipzig 1899, ausgl. dal. 1919; 8. der Galvano-plastiker Karl Sandbuch, geb. in Leipzig-Schillerstr. 1893, ausgl. in Leipzig 1912; waren schon Mitglieder. — 2. Seffelbart in Leipzig, Brüderstraße 9 I.

Verammlungskalender

Kannberg-Bucholz. Versammlung Sonnabend, den 18. Juni, abends 5 1/2 Uhr, im Vereinslokal.

Berlin. Malchinseherverammlung Sonntag, den 19. Juni, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2.

Dresden. Eltercolpener und Galvanoplastiker-Verammlung Sonnabend, den 18. Juni, abends 7 Uhr, in Schnells Galubaus, Kleine Plauenische Gasse 2 I.

Leipzig. Malchinseherverammlung Sonntag, den 19. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr, im Restaurant „Zur guten Quelle“, Oulenbergstraße.

Leipzig. Korrekturenhauptversammlung Montag, den 20. Juni, abends 6 1/2 Uhr, in der „Goldenen Säge“, Dresdner Straße.

Monatlich nur 7,20 Mk.

brauchen Sie aufzuwenden, um eine fremde Sprache nach der weltberühmten Methode Toussaint-Rangenscheidt zu erlernen. Bedenken Sie, daß Sie sich mit den Kenntnissen, die Sie sich dadurch erwerben, zu angesehenen gutbezahlten Stellen hinaufheben können. Lassen Sie die günstige Gelegenheit, die wir Ihnen bieten, nicht ungenutzt vorübergehen. Schreiben Sie uns heute noch eine Postkarte und befragen Sie uns unsere Einführung A 39 in den Unterricht der Sprache, die Sie erlernen wollen. Zufendung erfolgt portofrei und ohne irgendwelche Verbindlichkeit für Sie. Rangenscheidts Verlagsbuchhandlung (Prof. G. Rangenscheidt), Berlin-Schöneberg, Verlag der Sprachunterrichtswerke nach der Methode

Toussaint = Rangenscheidt

Raucher die mit dieser teuren Leidenschaft befaßt sind, werden durch unser bewährtes „Mölin“ bereit. Padung zur dreiwöchigen Kur 7 Mk., Nachnahme 45 Pf. (Unschädlich.) Wirkung garantiert. 1800 Dankschreiben. Gebrauchsanw. liegt bei 144)

Von großer Druckerlei Westfalens wird ein tüchtiger

erster Akzidenzseher

gesucht, der künstlerische Schulung besitzt und in der Lage ist, erstklassige Druckarbeiten zu entwerfen und herzustellen. Eingebildet mit Zeugnisabschriften, Musterarbeiten, Entwürfen und Lohnansprüchen an

W. Grümell, Graphische Kunstankalt, Dortmund.

Zeitungsrotationsmaschinenmeister

vor kurzem aus Estland zurückgekehrt, langjähriger erster Maschinenmeister und Leiter im Maschinenfabrik in großer Zeitung Südrublands, 46 Jahre alt, sucht baldigst Stellung.

Offerten unter R. S. 553 an die Geschäftsstelle d. Bl.

Füchtiger Akzidenzseher

für bessere Akzidenzarbeiten sofort gesucht.

Buchdrucker W. Grümell, Dortmund. 553)

Junge, flotte Wert- und Akzidenzseher

welche die klassische Sprache beherrschen oder in Kürze sich aneignen könnten, werden sofort oder später für dauernd eingest. u. Bewerbungen mit Referenzen und Photographien erbitet. 1616

Buchdrucker „Littan“, Memel.

Füchtiger Maschinenseher

für Typographen-Maschine für dauernd zum baldigen Eintritt gesucht.

„Mühlener Zeitung“, Wilhelm (Kudr). 604

Typographseher

(Universal B. neue Maschine) gegen guten Lohn in selbständige Stellung sofort gesucht.

Zeitschriftverleger, Schleswig.

Verbandsnadel (W. D. D.) in echt empfiehl. A. Stegl, München 8.

Typographseher

für Universal-B. Maschine in dauernde Stellung gesucht. 1567

Geburtsdatum: 1881. Name: Hans-Johann. Wismar J. Meckl.

Maschinenmeister

durchaus selbständig und ist an Schnellpresse und Liegel, fauberer Jurist, findet dauernde Stellung. 1607

Dr. Eberhard, Gub.: Paul Meyer, Nordhauken a. Harz.

Jünger, tüchtiger Schriftseher

in ungehinderter Stellung, firm in allen Sorten, wünscht sich zu verändern. Off. u. W. R. 611 an die Geschäftsstelle d. Bl.

In Leipzig 1 u. 2 25jähriger Schriftseher

(in ungehinderter Stellung), gewandt in allen vorkommenden Arbeiten, firm im Umbruch der Zeitung, sofort oder 15. Juli 1921, eingeht unter J. 612 an die Geschäftsstelle dieses Blattes erbeten.

Alterer, lediger Seher

47 Jahre alt, sucht per sofort Stellung, eventuell auch als Setzmaschinenmeister. Bayern bevorzugt. Angebote unter J. B. 591 an die Geschäftsstelle dieses Blattes.

Jünger Herr

(gelernter Schriftseher), in haufmännischen Arbeiten erfahren, sucht, geführt auf La-Zeugnisse, Stellung im haufmännischen Betrieb eines Zeitungsverlages, eventuell als 1605

Interratenbuchhalter

Gest. Offerten unter D. b. 1818 an die Annoncenexpedition B. Blummann, Gelsenkirchen

Monotypiegeher oder Stereotypseher

(rund und flach) wünscht sich in Berlin zu veränd. Sehr gute Zeugnisse vorl. Off. an Ernst Weber, Berlin N. 10. (614) Kleberberg Straße 3, Hof 10, pl.

Für die Gehilfenprüfung

empf. geeignete Fachbücher. Graph. Verl. A. Stegl, München 8. Katalog 50 Pf.

In Berlin (mitgültig Zentrum) Suche

11. Juli ein Zimmer für zwei wachsame Leuten, auch wenn er mit Preisangebots unter Nr. 612 an die Geschäftsstelle dieses Blattes

Graphische Fachklassen

Entwurf und Werkskalt-Ausbildung. Ausschüsse durch die Kunstgewerkschaft Barmen.

Hemden

in Kollegen franko per Nachnahme in. Einzahl u. 33 Mk. an. Walle, Kolonnen 95 Pl. 111. Göttern. D. Strümpfe von 6,50 Mk. an. Jah. Frankfurt a. M. Schweizer Straße 45. (615)

Rotationsmaschinenmeister

schäftig

Rudwig Morfensen, Düsseldorf, Jordanstraße 7. 122

Sehgale und Käfen

seine Formulare, Siebregale, Wäschliche, Malen und Farbenarbeiten, Schreiber usw. liefern in bester Ausführung ab Lager

Rejner & Moll, Düsseldorf, Graf-Adolf-Strasse 112. 14

Leisaden

zum Aufbau der Zurückführung in allen Druckarten Schnellpresse u. Liegel, geb. postfr. 3,70 Mk. u. Einlieferung des Universal-Papierens, postfr. 2,70 Mk. b. Voreinld.

Ahlen

Einzelnen, Zurechtseher, Stichel, Winkelhaken, ferner die beste Anlegemarke für Liegel liefert billig an Kollegen

O. P. Bartels, Hamburg, Morderr. 36. (610)

Verbandsmonument

Von den während der „Burga“ 1914 herausgegebenen Postkarten mit dem

Ich neh ein kleiner Posten zum Preise von 15 Pf. für zwei Stück (Preis und Nachdruck) abzugeben. Porto extra (bis zu 10 Stück 15 Pf.).

Gegen Voreinlieferung des Betrags auf unter Postcheckkonto, Leipzig Nr. 613 23, zu beziehen von

Geschäftsstelle des „Korr.“

Bei Arbeitsmarkt-Sowies

keiner Anzeigen wollen folgenden der Portocourparnis wegen den Betrag gelte mit beifügen; bei Beträgen unter eines Mark Briefmarken kein Stadtnotgeld

Geschäftsstelle des „Korr.“

Brandenburgischer Maschinenseherverein

Sonntag, den 18. Juni, vormittags 10 Uhr, im „Berliner Klubhaus“, Ohmstraße 2. 1608

Monatsversammlung

Tagesordnung: 1. Vereinskundgebung; 2. Neuaufnahmen; 3. Archivliches für Monatsseher. Sachreichen Besuch ermarst! Der Vorstand.

Kollege mit Frau sucht Sommerfrische

mit voller Pension vom 17. Juli bis Anfang August, am liebsten im Harz. Off. mit Preisangabe erbitet Erich Bauer, Berlin N 055, 509) Sulelandstraße 29.

Werter Kollege

Ich mache Sie auf meine 5 humorist. „Johannistert-Notizheime“ aufmerksam, die die Freude jedes Berufsangehörigen erwecken. Weiter habe ich eine kleine

5 Butter-Notizheime, original. Beziehen Sie sofort (1 Satz = 5 Stück 1,65 Mk.) auf Postcheck 447 36 Leipzig. (Schlesischen Str. 585) Julius Bennhorst, Verlag.

Maschinenband

Erfahrungsqualität, liefern

Rejner & Moll, Düsseldorf, Graf-Adolf-Strasse 112. 13

Allen lieben Kollegen, die mit anlässlich meines

50jährigen Verbandsjubelums glückwünschende Grüße sandten, sage hiermit

1603

herzlichsten Dank

G. Anders, Waldenburg i. Schl.

Jakob Eberhard

im Alter von 74 Jahren. Obre seinem Andenken! Der Bezirksverein Mainz.

Eingehungen an den „Korr.“

Senden für Deutschlands Buchdrucker auf Postcheckkonto Leipzig Nr. 613 23